Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner  Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 81. Morgen-Ausgabe. Freitag, den 18. Februar 1859.

Deutschland.

φ **Berlin**, 16. Februar. So unverkennbar es auch ist, daß sich Preußen und England nach beiden Seiten hin im Interesse des Friedens bemühen, eben so unverkennbar ist es auch, daß diese Bemühungen nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn Kaiser Napoleon das einfache Beruhigungswort von Bordeaux: l'empire c'est la paix und nicht die interessirtere Umschreibung dieser Friedensbedingung, wie er sie in der letzten Thronrede gegeben hat, für seine Politik maßgebend sein läßt. Das ganze Streben der drei Mächte Oesterreich, Preußen und England konzentrirt sich gegenwärtig darin, den Kaiser der Franzosen beim Wort zu nehmen, das er, wie ein englischer Minister höchst unglücklich sich ausdrückte, stets „skrupulös" gehalten hat. Er hat sein Wort gehalten, gewiß, aber da sein Wort stets von einer Art delphischen Dreifußes abgegeben wurde, so hat er es auch immer nach zwei Richtungen hin halten können. Die Pythia unseres Jahrhunderts darf nach Analogie derjenigen, die des Krösus Schicksal weissagte, sehr gut das zweideutige Orakel abgeben, „wenn Napoleon über die Alpen geht, wird er ein großes Reich zerstören", aber ob das Kaiserreich Oesterreich, oder Frankreich, das liegt im Schooße der Götter. Mittlerweile können wir nichts thun, als die Symptome konstatiren und die Zeichen der Zeit zusammentragen. Die „Indep. Belge" bringt aus Paris wenig tröstliche Nachrichten, indem sie versichert, daß außer der Division Renault noch andere Truppen Algeriens Ordre erhalten haben, sich nach Marseille einzuschiffen, wo ein Kriegsapparat aufgehäuft wird, gegen welches das der Krimkampagne nur wie eine Art unschuldigen Spielzeuges erscheint. Daß Frankreich auch nach der friedfertigen Erklärung der „Oesterreichischen Korrespondenz" und trotz der Aussicht auf das Zusammentreten eines dritten Pariser Kongresses weiter rüstet, ist unzweifelhafte Thatsache. Ob Oesterreich durch seine nachgiebige Stimmung den Frieden erkaufen kann, ist die Frage, denn man könnte ihm doch etwas zumuthen, was es schlechterdings nicht gewähren darf, ohne seine ganze Stellung in Italien zu opfern. In Betreff der Absichten, die Kaiser Napoleon hegt, hat ein Leitartikel der „Wes.-Ztg." nicht geringe Aufmerksamkeit erregt. Der Grundgedanke desselben ist, daß Napoleon stets nur die Annullirung der Verträge von 1815, die seine und seiner Dynastie Herrschaft als eine illegale erscheinen lassen, in's Auge gefaßt habe. Der Artikel meint, daß der gegenwärtige Kaiser der Franzosen sich immerhin begnügen dürfte, eine europäische Sanktion seiner Herrschaft zu erlangen, was allerdings eine bedeutend berechtigtere Ansicht ist, als wenn das Organ der Mecklenburgischen Ritterschaft, der „Norddeutsche Korrespondent", wie vielleicht sonst noch was Norddeutsches die norddeutsche Welt in Mecklenburg und den angrenzenden Provinzen glauben machen will, der liebe Gott habe die Kriegsfurie um unserer Sünden willen über uns verhängt, weil wir die Ritterschaft nicht als Obrigkeit von Gottes Gnaden betrachten mögen, den Sonntag nicht heiligen und Herrn Wagener in Neustettin durchfallen ließen. — Gewisse Zeitungsorgane sind eben nur dazu da, um der Kehrseite der Vernunft zum Ausdruck zu dienen. Das „Mainzer Journal" hat schon ein Dutzend Artikel gegen Preußen gewüthet, weil Preußen sich nicht für Oesterreich von Frankreich zur Hälfte ruiniren lassen will, um, wenn die beiden Kaiser des Haders müde sind, von Oesterreich sich ganz ruiniren zu lassen. Der ultramontane Stratege des „Mainzer Journals" ist der Meinung, daß bei etwaigen Kriegseventualitäten Oesterreich auf der Defensive sich halten und Preußen die Offensive gegen Frankreich ergreifen müsse. Im Uebrigen hat die „National-Zeitung" bereits in einem Artikel, der jedem Preußen aus der Seele geschrieben sein wird, sich dahin ausgesprochen, daß Preußen den schwersten politischen Fehler begehen würde, wenn es schon jetzt eine feindliche Stellung gegen Frankreich annähme, es genüge vollständig, alle Anträge auf Neutralität abzulehnen. Ganz Deutschland wird gegen den Frieden brechenden Feind zur Abwehr „vereint" sein, hat Herr v. d. Pfordten gesagt, „der erste Minister Baierns, des größten rein deutschen Staates", schreibt die „Frankfurter Post-Zeitung". Warten wir ab, was Herr v. d. Pfordten thun wird, von dem es wirklich mehr scheint, daß er an der Spitze der größten deutschen Reaktion steht, mit Ausnahme Kurhessens, das schon mehr französischen Zuständen huldigt.

Berlin, 17. Februar. Die Berliner Blätter enthalten folgenden Artikel: Es scheint nothwendig, das Publikum vor einer höchst gefährlichen Prellerei zu warnen, von welcher hier in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Familien höchst empfindlich betroffen worden ist, ohne daß es möglich gewesen ist von Seiten der Polizei und der Kriminal-Justiz gegen die betreffenden Schwindler einzuschreiten. Der Hergang der Sache entwickelt sich in der Regel folgendermaßen: Es erscheint bei irgend einer wohlhabenden Familie ein unbekannter Handelsmann und bietet eine kleine Partie leinener Waaren zum Kauf an. Die Waare ist gut, der Preis sehr mäßig, und so kann es nicht fehlen, daß irgend eine Kleinigkeit gekauft wird. Gesprächsweise erzählt der redselige Verkäufer, er schätze sich glücklich, die Waare so billig eingekauft zu haben. Zufällig habe er einen großen Fabrikanten kennen gelernt, der seine Waare um jeden Preis bis morgen Abend verkaufen müsse, die Herrschaft könne ein brillantes Geschäft machen, wenn sie den noch vorhandenen Rest kaufe, an Freunde und Bekannte werde sie leicht den etwaigen Ueberfluß vortheilhaft absetzen und dann ihren eigenen Bedarf halb umsonst haben, u. s. w. Natürlich erwacht in den Käufern die Habgier und es dauert nicht lange, so gehen dieselben in die Falle. Es erscheint nun der angebliche Fabrikant mit einer großen Kiste leinener Waaren auf der Bühne, und zwar unter den verschiedenartigsten Rollen. Bald ist er ein verarmter ungarischer Edelmann, der große Spinnereien unterhalten hat und abgebrannt ist, und nun den Rest seiner geretteten Waaren verkaufen will, um Reisegeld nach Amerika zu gewinnen; bald ist es ein schlesischer Spinner oder holländischer Bauer, der sich in ähnlicher Weise retten muß, bald ist es ein Fabrikant aus einer Nachbarschaft, der morgen den Konkurs anmelden muß, wenn er nicht heute Geld schaffen kann. Die Waaren werden ausgepackt und haben ein vortreffliches Aussehen, alle sind sauber verpackt und auf den Umschlägen steht groß gedruckt: Feines rein leinenes Handgespinnst. Namentlich wird der Betrug mit damastartig gewebten Tischgedecken betrieben, welche in der That das Aussehen vorzüglich feiner Waaren haben. Die Preise erscheinen wirklich enorm billig, und gern möchte die heimgesuchte Familie die ganze Kiste kaufen, aber hierzu sind 300 Thaler erforderlich und man hat augenblicklich nur 120 Thaler zu Hause. Die redseliger gewordenen Verkäufer wissen sich leicht zu helfen, sie verlangen gar nicht gleich baares Geld, sie sind mit Wechseln zufrieden und haben auch gleich anscheinend zufällig ein Wechsel-Blanquett bei der Hand. Der Käufer kann den Wechsel ja einlösen, wenn er den Ueberfluß der Waare an seine Freunde und Bekannte vortheilhaft abgesetzt hat. Der Handel ist also zur Freude beider Theile abgeschlossen, der angeblich gerettete Verkäufer drückt gerührt mit Judasthränen im Auge dem Käufer die Hand. Der Käufer hat eine Kiste Leinwand für 300 Thaler gekauft, die unter Brüdern 500 Thlr. werth ist. Aber das traurige Ende von der Geschichte kommt nach. Erst jetzt kommt man auf die Idee, die gekaufte Waare einem Sachverständigen vorzulegen. Dieser erklärt die so fein und prächtig geglättete Waare für den schlechtesten, fast werthlosen Schund, der nur gedacht werden kann. Namentlich die feinen Damastgedecke fallen bei der ersten Wäsche wie Zunder auseinander. Es giebt gewisse Fabriken, welche aus dem schlechtesten Garn und meist aus Abfällen Leinewand arbeiten, die nur für diese Art des Betruges bestimmt ist, und namentlich die Damastgedecke werden durch starke Appretur und Pressung täuschend ähnlich nachgebildet. Es ist hier in Berlin eine Bande Handelsjuden zusammengetreten, welche die Hauptstadt in solcher Weise in den verschiedenartigsten Verkleidungen ausbeutet. In den letzten Wochen sind bei der Kriminalpolizei mindestens 20 Fälle zur Anzeige gelangt, wo ganz kluge, verständige Leute in solcher Weise betrogen sind. Das Objekt des Betruges beträgt oft mehrere 100 Thaler und die Wechsel, welche für die Leinewand ausgestellt worden, werden natürlich zur Verfallzeit von dritter Hand pünktlich eingeklagt, ohne daß es eine Widerrede giebt. Früher wurde dieser Schwindel in der Art betrieben, daß baumwollene oder mit Baumwolle vermischte Waare statt Leinewand verkauft wurde. Dann lag ein Betrug vor und die Kriminalpolizei konnte sofort einschreiten. Jetzt wird wirklich reine Leinewand geboten, aber nur erbärmlich schlechte für gute, und gegen eine solche Art des Geschäftsbetriebs kann die Polizei und Justiz nicht einschreiten. Hier muß sich das Publikum selbst durch Vorsicht helfen und deshalb wird diese wohlgemeinte Warnung veröffentlicht.

— In Folge der vom Oberpräsidenten v. Puttkammer am 8. November v. J. erlassenen Bekanntmachung: „An die Wähler der Provinz Posen", in welcher dem Rittergutsbesitzer v. Potworowski mit der Vorwurf gemacht wurde, als hätte er durch das von ihm und dem Weihbischof Stefanowicz vollzogene Wahlschreiben ebenso gegen die Verfassung, als auch gegen die Kirche verstoßen — zeigte Herr v. Potworowski in den Zeitungen an, daß er über den ihm öffentlich gemachten Vorwurf höheren Orts Beschwerde führen werde. Am 13. November v. J. richtete er in der That folgenden Antrag an das Staatsministerium: „Hohes Staatsministerium! Der Herr Oberpräsident des Großherzogthums Posen hat unter dem 8. Novbr. c. einen Aufruf „an die Wähler der Provinz Posen" erlassen, in dem er mich einer Handlung gegen die Verfassung und die Kirche beschuldigt. Diese Anschuldigung basirt derselbe auf ein Schreiben, welches ich in Gemeinschaft mit dem Weihbischof Stefanowicz in Wahlangelegenheiten an eine Anzahl meiner Freunde gerichtet habe. Indem ich die Ehre habe, das in Rede stehende Schreiben sammt der beigefügten Wahl-Instruktion im Originale und wortgetreuer beglaubigter Uebersetzung beizufügen, richte ich vertrauensvoll an das hohe Staats-Ministerium die dringende Bitte, den Wortlaut des Schreibens prüfen zu wollen und mir eine entsprechende Genugthuung für die mir und in meiner noch so bescheidenen staatsbürgerlichen Stellung der Gesammtheit der polnischen Unterthanen Sr. Majestät zugefügte Unbill Seitens des erwähnten hohen Staatsbeamten verschaffen zu wollen. Mit der allervollkommensten Hochachtung gez. v. Potworowski." — Im Verlauf von sieben Tagen nach Einreichung dieses erhielt Herr v. Potworowski folgende Antwort: „Ew. Hochwohlgeboren erwiedere ich auf das Gesuch vom 13. d. Mts. ergebenst, daß ich dasselbe dem Herrn Oberpräsidenten v. Puttkammer mit der Veranlassung habe zugehen lassen, Ihnen eine ausgleichende Erklärung zugehen zu lassen, durch deren weitere Mittheilung an Sie, wie ich voraussetzen kann, Ihre Beschwerde sich erledigen wird. Berlin, den 20. November 1858. Der Minister des Innern. gez. Flottwell." — Als Herr v. Potworowski über einen vollen Monat auf die ihm zugesicherte ausgleichende Erklärung vergeblich gewartet hatte, wendete er sich diesmal an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit der Bitte: das Weitere hierüber hochgeneigtest veranlassen zu wollen, und darauf erhielt er nun folgenden Bescheid, aus dem das nähere Urtheil zu entnehmen ist: „Ew. Hochwohlgeboren erwiedere ich auf das Gesuch vom 13. November v. J. ergebenst, daß ich die in demselben über den Herrn Oberpräsidenten v. Puttkammer geführte Beschwerde insofern als begründet anerkenne, als die seit der Bekanntmachung desselben vom 8. November v. J. gepflogenen Erörterungen und die nachträglich zur Kenntniß gelangte Instruktion, auf welche das von Ihnen und dem Herrn Weihbischofe Stefanowicz erlassene Wahl-Cirkular Bezug nimmt, eine strafbare Gesetzverletzung nicht herausgestellt haben. Dem Herrn Oberpräsidenten v. Puttkammer ist von dieser Verfügung Kenntniß gegeben. Berlin, den 14. Januar 1859. Der Minister des Innern. gez. Flottwell."

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus **Weimar**: „Liszt's Rücktritt von der Weimarer Bühne hat in hiesigen, wie in auswärtigen Blättern Veranlassung zu den mannigfachsten Deutungen gegeben, die aber meist sich mehr oder minder von der Wahrheit entfernt haben. Liszt war seit 1842 Kapellmeister der Hof-Konzerte und seine Mitwirkung bei der Oper eine durchaus freiwillige, mithin kann bei seiner Erklärung, daß er sich an der Leitung der musikalischen theatralischen Aufführungen nicht mehr betheiligen werde, von einer Demission im gewöhlichen Sinne des Wortes gar nicht die Rede sein.

Oesterreich.

Aus Oesterreich, 15. Februar. Unsere offiziösen Korrespondenten widersprachen kürzlich der Nachricht von einem neuen Verbote des Besuchs ausländischer resp. deutscher Universitäten. Die Nachricht ist nun zwar nicht in der Form, in welcher sie sich gab, aber der Sache nach vollkommen wahr. Es sind nämlich in einer kürzlich erschienenen amtlichen Anweisung betreffs des Gesetzes über die Ergänzung des Heeres als militairpflichtig ausdrücklich die an ausländischen Universitäten Studirenden bezeichnet worden. Das ist aber indirekt ein förmliches Verbot, denn wenn man 7—8 Jahre Soldat sein muß, wird man von selbst auf den Besuch nichtösterreichischer resp. deutscher Universitäten verzichten. (Voss. Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Februar. Im Tessin herrscht große Aufregung. Letzten Sonntag fanden die Wahlen für den großen Rath statt, wobei eine radikale Mehrheit sich ergab. An mehreren Orten fanden Wahlstörungen statt. In Pontetresa 1 Todter, 14 Verwundete. Die Regierung hat Truppen abgesandt.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Die Patrie enthält heute folgendes Mitgetheilt: „Man macht uns auf eine Thatsache aufmerksam, die unter den gegenwärtigen Umständen einen gewissen ernsten Charakter hat. Der nämliche Gedanke, der in der Rede des Kaisers eine weniger feste und der italienischen Frage weniger sympathetische Politik gewünscht hätte, soll gegenwärtig durch einige isolirte Bemühungen die Handelskammern dazu zu bewegen versuchen, unter der Form von Adressen politische Manifestationen hervor zu rufen, die unverträglich sind mit dem Gefühle der nationalen Würde. Dieser Versuch ist nicht allein gegen das Gesetz und die politischen Konvenienzen, sondern er ist auch abgeschmackt. Derartige Rathschläge können in der That den aus so erleuchteten und so praktischen Männern zusammengesetzten Handelskammern gegenüber nicht die geringste Tragweite haben. Indessen kann es doch nicht ganz nutzlos sein, dieses kleine Manöver öffentlich bekannt zu machen." —

Zugleich veröffentlicht dieses halbamtliche Blatt einen Artikel mit der Ueberschrift: „La Confiance de l'Opinion", worin dasselbe zu beweisen sucht, daß Frankreich die kriegerischen Ideen des Kaisers theilt, seit derselbe seine Worte vom 7. Februar gesprochen hat. Frankreich hat ihm zufolge das Recht, sich mit der italienischen Frage zu beschäftigen, die ein ungeheures Interesse für den französischen Einfluß und auch für die Sicherheit Europa's habe. Seit der Rede des Kaisers, meint es weiter, habe sich die Lage der Dinge nicht geändert. Diejenigen, welche dieses sagten, seien die Nämlichen, welche eine feindliche Thronrede gewünscht hätten. Die italienische Frage existire, nach wie vor. Sie sei nicht gestellt worden, um erstickt zu werden. Das Land, welches sie bis jetzt nicht gekannt habe, verstehe sie jetzt, und es wisse, daß die Politik des Kaisers weder kühn noch schwach sein und sie sich immer klug, fest, entschlossen und versöhnlich zeigen werde. „Diese Gewißheit", schließt die Patrie, „die von einer so hohen Autorität in dem Augenblicke gegeben wurde, wo so viele bedauernswerthe Bemühungen vergeblich versuchen, die Interessen zu erschrecken, das nationale Gefühl zu schwächen, Frankreich zu entmuthigen und es von dem Souverain zu isoliren, der der Wächter der Ordnung, des Friedens und des Ruhmes ist, — diese Sicherheit, sagen wir, erhebt sich über alle Intepretationen. Sie hat hingereicht, um dem Kaiser heute, wie in der Vergangenheit das Vertrauen der öffentlichen Meinung zu sichern."

— Wie der „Nord" von hier berichtet, soll der Gesetzentwurf, um dem Prinzen Napoleon eine Dotation von $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. und 800,000 Fr. für die ersten Einrichtungen zu bewilligen, in den nächsten Tagen schon dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Februar. Die „Morning Post" sagt: Es ist von der größten Wichtigkeit, nicht nur für die Schicksale Italiens, sondern für die Ehre Englands und den Frieden Europa's, daß Graf Cavour's Aufruf der Sympathieen von England's Regierung nicht überhört werde. Und es ist kaum minder wichtig für die rein sardinischen Interessen, daß England's frühere italienische Politik nicht vor den sardinischen Kammern oder anderswo entstellt und anders als in ihrer natürlichen Farbe und ihren wirklichen Verhältnissen geschildert werde. Die diplomatische Thätigkeit Englands war stets eine begrenzte und in seinen Rathschlägen beschränkte es sich stets darauf, eine politische Richtung zu empfehlen, die, während sie innerhalb des Buchstabens der Verträge blieb, jede Gelegenheit zur Stärkung des italienischen Alliirten zu benutzen erlaubte. Nur durch eine so genaue Beobachtung staatsrechtlicher Formen und Verbindlichkeiten, war England im Stande, mit Würde und Nachdruck jede Gelegenheit zur Herstellung besserer Zustände in Italien zu ergreifen; denn nur durch jene Beobachtung wurde jene nützliche Neutralität (Englands) aufrecht erhalten, die offen und furchtlos ihre guten Dienste leistete, unbekümmert um die übertriebenen Hoffnungen Turins oder den gekränkten Stolz und die verletzte Eitelkeit Wiens. Denn es giebt nur zwei Methoden einem Staat beizustehen, der in einem Kampf begriffen, wie ihn Sardinien schon einmal gegen Oesterreich bestanden hat und wieder zu bestehen haben dürfte: man muß sich entweder ohne Bedenken als Feind von Sardiniens Feinden erklären, oder zu Sardiniens Gunsten jenen Einfluß aufbieten, den man noch besitzt, weil man mit Sardiniens Feinden noch immer Freund geblieben ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Februar. Gestern meldete ich, daß man diesseits alle Eventualitäten der Zukunft in's Auge gefaßt zu haben scheint. Heute bestätigt auch das „Journal de St. Petersbourg", daß die Thronrede des Kaisers Napoleon die Frage, ob Krieg oder Frieden, namentlich hinsichtlich des letzteren ohne irgend eine Bürgschaft, unentschieden lasse. Alle anderen Blätter drucken vorläufig die telegraphischen Auszüge ohne Kommentar ab.

Ostindien.

— Einem Tagebuch-Berichte des Times-Korrespondenten (W. Russel) aus Audh entnehmen wir folgende Mittheilungen: 16. Dezember — ein Tagemarsch nördlich von Secroda — Von thatsächlichen Operationen habe ich wenig zu melden. Neunzehn Tage hintereinander sind wir täglich 19 Meilen marschirt, und hoffen endlich, den Feind zum Stehen zu bringen. Die Begum steht mit 12—14 Kanonen und 8000 Mann, darunter 2000 Mann Cavallerie, in Naupahrah. Heute marschirten wir 12 Meilen von Secroda, und hören, daß eine Feindesabtheilung in Bureach steht, das von ihnen vorgestern ausgeplündert worden. — 17. Dezember. Lager bei Bureach. Wir sind durchnäßt von heftigen Regenschauern hier angekommen, und gewundert habe ich mich wieder einmal auf dem Marsche, wie wenig sich die Eingeborenen in ihrer Bekleidung gegen den häufigen Regen hier zu Lande schützen. Ritt doch Maun Siugh selbst in seiner goldgestickten Tiara, dünnem Ueberwurf, leichten Beinkleidern, Glaceehandschuhen und dünnen Pantoffeln mitten im Platzregen! Unser Lager ist hart an der Stadt aufgeschlagen. Aus ihr flüchteten, während wir einrückten, die Nachzügler des Feindes, von denen einige eingeholt und niedergemacht, andere, meist kleine Jungen, entlassen wurden. — 18. Dezember. Bureach sieht sich sehr wüst an. Jedes zebnte Haus steht leer, die großen Gebäude zerfallen in Trümmer, und es hat den Anschein, als ob alle Bewohner eben wo anders den Markt besuchten. Und doch war Bureach noch vor 15 Jahren eine der blühendsten Städte von Audh. Ihr Verfall begann, seit die Könige von Audh die Kronländereien zu verpachten anfingen, und unter unserer Verwaltung wurde ihr Herabkommen beschleunigt. Jetzt bilden Affen aller Art den größten und lustigsten Theil der Bevölkerung. Sie werden von den Stadtbewohnern mit Respekt behandelt und ignoriren ihrerseits den Europäer, bis sie die Neigung der Letzteren, mit Mauerstücken und Ziegeln nach ihnen zu werfen, ausfindig gemacht haben. Es ist in der That sehr unterhaltend, so einen alten patriarchalischen Cabron zu beobachten, wenn er zum ersten Male in seinem Leben zu der für ihn gewiß unangenehmen Ueberzeugung gelangt, daß er nicht über alle Angriffe erhaben ist. Das erste Ziegelstück, das nach ihm geworfen wird, betrachtet er als einen Zufall, eine Verirrung, beim Wurfgeschoß Nr. 2 wird er stutzig, bei Nr. 3. 4. und 5. nimmt er Reißaus, schwingt sich auf einen Tamarindenbaum und fletscht die Zähne in unbeschreiblicher Wuth. Außer diesen zahllosen Affen besitzt die Stadt noch das Grab eines muhamedanischen Heiligen; Synd Salar, eines Neffen Muhameds von Ghuzni, der das seltene Glück hat, von Muselmann und Hindu gleich hochgestellt zu werden. Von ersterem, weil er Tausende von Hindu's abschlachtete und für den heiligen Glauben starb; von letzterem, weil er, wie sie sagen, bei Shiva in hoher Gunst gestanden haben muß, daß er ihm gestattete, so viele seiner Gläubigen zu tödten. Diese Logik ist merkwürdig, wird aber von den muhamedanischen Fakirs außerordentlich protegirt. Spione kommen und gehen. Zwei von den Begums haben sagen lassen, sie seien bereit ins Lager zu kommen und sich zu ergeben, aber bis zur Stunde haben die schönen Damen ihren Vorsatz noch nicht ausgeführt. Man vermuthet, daß der Haushalt des Nena, der Begum von Lucknow, und der übrigen noch nicht unterworfenen Führer, die in unserer Fronte stehen, 230—240 Frauen in sich begreife, die sich sämmtlich nach Ruhe sehnen. Nena Sahib zumal soll wünschen, seine Weiber und Kinder endlich amnestirt zu sehen. Kein Wunder — er denkt an Cawnpore. Von Sepoys kommen nur wenige in unser hiesiges Lager, aber vielleicht wirkt der Umstand, daß wir gestern einige mit den Waffen in der Hand gefangen genommene Rebellen begnadigt haben. Jeder Eingeborene versichert uns übrigens, daß die Sepoys sich nicht überreden können, daß wir es mit der Amnestie ehrlich meinen, und dies sei der Grund, weshalb sie sich ferne halten. — 21. Dezember. Bureach. Heute Morgen hat sich eine Kolonne von 599 britischen und 1255 eingeborenen Soldaten unter Oberst Christie nach Orahae und Masi in Bewegung gesetzt, um von da gegen Neupahrah vorzurücken. Sie nahm Proviant auf 14 Tage mit sich, was in diesen Gegenden unerläßlich ist. Der Ober-Kommisssarius Montgomery hat jetzt die Einrichtung getroffen, daß wöchentlich ein Bericht über den Fortgang der Entwaffnung abgefaßt werde, und Dank diesen Berichten wissen wir, daß bis Ende der vergangenen Woche d. h. bis 16. Dezember, nicht weniger denn 328 Forts in Aude geschleift worden sind, und daß man beschäftigt ist, andere 223 zu demoliren. Nicht minder merkwürdig sind die Fortschritte der Entwaffnung. Sind doch aus 7 von den 11 Bezirken des Königreichs seit dem Einmarsche unserer Truppen nicht weniger denn 23,350 Flinten, 73,417 Schwerter, 4532 Lanzen, 10,528 Bogen, 3228 Dolche, 6800 Schilde, 94,499 Waffen der verschiedensten Art, im Ganzen somit 316,379 Stück, abgeliefert worden. Viel ist allerdings noch im Rückstande, aber durch Bestechung und Einschüchterung, wie sie dem indischen Beamten geläufig sind, kommen sie langsam aber zuverlässig allesammt in unsere Hände. Kanonen sind in Masse abgeliefert. Uebrigens haben die Indier, so viel ich weiß, niemals eiserne Geschütze zu gießen verstanden, eben so wenig gießen sie runde Geschosse. Ihre Kugeln bestehen vielmehr aus gehämmertem Eisen, und ihre Hohlgeschosse aus Messing. Dagegen verstehen sie die Herstellung von Degenklingen und Dolchen vortrefflich. Für eine anerkannt gute Klinge ist ihnen kein Preis zu hoch, und ihre aus gehämmertem Eisen gut fabrizirten Luntenflinten kann man für $1\frac{1}{2}$ bis 2 Lstr. kaufen. Die Lust dieses Volkes an Waffen grenzt fast an Wahnsinn, und Diejenigen, welche die Organisation einer unbewaffneten Polizei-Mannschaft, nach Londoner Manier, vorschlagen, haben von den Zuständen in Audh nicht die geringste Vorstellung, mögen sie in Kalkutta, Bombay und anderen Städten Indiens auch Jahre lang gelebt haben. Wie die Sachen übrigens jetzt stehen, giebt es in ganz Audh nur noch drei bedeutende Häuptlinge, die sich nicht unterworfen haben, das ganze Land in unserm Rücken befindet sich in unserer Gewalt, und die Begum ist bereit, sich zu stellen, wenn wir ihr und ihrem Sohne eine gewisse Apanage zusichern.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 17. Februar. In dem Sitzungs-Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung führten wir bereits an, daß die Kämmereikasse in den Jahren 1851—1857 591,201 Thlr. außeretatsmäßige Ausgaben zu bestreiten gehabt habe, und daß zur Deckung dieser enormen Ausgaben die Emission von 500,000 Thlrn. Stadt-Obligationen nöthig gewesen sei. Der bei weitem größte Theil dieser Summe (338,073 Thlr.) ist für die Ausführung großer Neubauten: der Friedrich-Wilhelms-Schule, des neuen Waisenhauses, der neuen dritten Oderbrücke, des neuen Dampfschiffbollwerks 2c 2c. absorbirt worden; aber auch zum Ankauf von Grundstücken sind bedeutende Summen verwandt, so z. B. für das Polizei-Direktions-Gebäude 10 600 Thlr., Succow's Speichergrundstück 10,285 Thlr., desgl. Schultz'sches 13,150 Thlr., Wellmann's 8000 Thlr. und mehrere kleinere Grundstücke von zusammen 7785 Thlr.; außerdem wurden für Erwerbung einer Grundfläche von 39,000 Quadratfuß zum Neubau eines Krankenhauses in der Neustadt im Jahre 1856 26,286 Thlr. angelegt. Die Einquartirungslasten haben, namentlich im Jahre 1851, einen außerordentlichen Zuschuß, 42,383 Thlr., erfordert. Ebenso bedeutend waren die Beiträge zu den Kreis-Chausseebauten; es sind dafür in 6 Jahren 69,400 Thlr. beigesteuert worden. 30,000 Thlr. Schulden sind in 3jährlichen Raten bei der General-Staatskasse getilgt worden. 5725 Thlr. wurden bei verschiedenen Empfangsfeierlichkeiten Allerhöchster Herrschaften verausgabt. Zu den beiden Pferderennen und Thierschau im Jahre 1852 und 1857 wurden 2239 Thlr. und zum Sängerfest 300 Thlr. beigesteuert. Zur Abwendung des Hochwassers 1854 und 1855 wurden 2091 Thlr., und zur Abwehr der Cholera in den Jahren 1855 und 1856 1267 Thlr. An Entschädigung für ein durch Oderpfähle beschädigtes Schiff wurden im Jahre 1852 3578 Thlr. bezahlt und dem Komité für Beschaffung billiger Nahrungsmittel im Jahre 1852 2000 Thlr. überwiesen.

Stettin, 17. Februar. Die Schifffahrt nach Swinemünde ist frei. Der Schraubendampfer Alexander II. ist nach Königsberg abgegangen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 17. Februar. Roggen bei geringem Umsatz wenig verändert. Rüböl, nahe Termine höher, Frühjahr wenig verändert. Spiritus loco $\frac{1}{6}$ Rt. besser, Termine bei gerigem Umsatz etwas matter.

Roggen loco $46\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt bez., Februar $44\frac{3}{4}$—46—$45\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Gd., 46 Br., Februar-März $45\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $45\frac{3}{4}$ Br., Frühjahr 45—$\frac{1}{8}$—45 Rt. bez. u. Gd., $45\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni $45\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ $\frac{3}{8}$ Rt. bez., $45\frac{1}{2}$ Br., $45\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli 46—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $46\frac{1}{4}$ Br.

Spiritus loco $19\frac{5}{8}$, $\frac{2}{3}$ Rt., Februar u. Februar-März $19\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $19\frac{3}{4}$ Rt. Br., März-April $19\frac{7}{8}$ Rt. Br., $19\frac{3}{4}$ Rt. Rt. Gd., April-Mai 20, $19\frac{11}{12}$ Rt. bez., 20 Rt Br., $19\frac{7}{8}$ Rt. Gd., Mai-Juni $20\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd., $20\frac{3}{8}$ Rt. Br., Juni-Juli $20\frac{7}{8}$ Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Juli-August $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., $21\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Berlin, 17. Februar. Die Stimmung war an heutiger Börse im Allgemeinen fester. Von Eisenbahn-Aktien stellten sich einige niedriger. Bank- und Kredit-Aktien theilweise zu billigeren Preisen begeben. Preußische Fonds angenehmer, österr. Fonds wie gestern.

Literarisches.

Teut. Jahrbuch der Junggermanischen Gesellschaft, herausgegeben von Fr. F. Kruger. 1. Jahrgang. 1859. 1. Heft. Leipzig. Heinrich Hübner.

Seit einem Jahre hat sich die Junggermanische Gesellschaft durch den Zusammentritt mehrerer junger Schriftsteller und Gelehrten gebildet; als die beiden Hauptzwecke ihres Wirkens bezeichnen sie die Förderung des nationalen Sinnes einerseits und die Förderung der deutschen Literatur andererseits. Beide Seiten ihrer Thätigkeit sollen gegenseitig auf einander einwirken, um sie vor zwei Klippen zu bewahren, die bei einer einseitigern Richtung drohen würden. Die eine ist die, daß sich die Gesellschaft zu einer sogenannten literarischen Clique gestalte, wie das bereits früher geschehen; die zweite, daß die nationalen Bestrebungen nicht das derzeitige politische Partheigetriebe auf sich einwirken lassen, demgemäß denn die Politik von ihren Bestrebungen ausgeschlossen ist. Dagegen will die Gesellschaft ihre Wirksamkeit nicht auf Deutschland beschränken, sondern alle Deutschen, auch außerhalb des Vaterlandes, bis nach Amerika hin umfassen, was allerdings durch die Leichtigkeit der Verbindungen in unserer Zeit mehr ermöglicht ist, als früher. Eine Anbahnung dieser Verbindung über den Ocean hinüber, haben „die Nordischen Blätter," bereits gebildet. Nunmehr soll das Jahrbuch „Teut" das Organ der Gesellschaft bilden und in vierteljährigen Heften erscheinen, während die Gesellschaft durch ihre Versammlungen zugleich auf den Geist der Nation günstig einzuwirken hofft. — Das vor uns liegende erste Vierteljahrsheft enthält von dem Herausgeber: 1. das Programm der Gesellschaft selbst; 2. eine Abhandlung über Reinigung und Fortbildung der deutschen Sprache; 3. über die Zukunft der deutschen Verskunst; 4. einen Artikel über Julius Fröbel und das Deutschthum in Amerika, dessen Bestrebungen nach seiner Ansicht die entschiedenste Zurechtweisung der Presse verdienen, da er die Abstreifung der Nationalität für die erste Nothwendigkeit bei der Ankunft auf amerikanischem Boden erklärt. Dazu kommen Nürnbergs Blüthezeit, ein Miniaturgemälde aus dem 15. Jahrhundert von Luise Otto und „die Schlacht von Tannenberg von W. Grothe." Den wichtigsten Theil dieses Heftes bildet „die Junggermanische Blüthenlese." Sie soll einen Ueberblick über den Stand unmittelbar nach Begründung der Gesellschaft geben, von dem aus die Weiterentwickelung nach Maaßgabe der Grundsätze derselben erfolgen wird. Hier begegnen wir einer Sammlung größtentheil sehr werthvoller lyrischer Ergüsse jüngerer Dichter, aus denen wir unsern Lesern einige Proben mittheilen wollen, um sie zu überzeugen, daß ihnen in dem „Teut" außer dem mehr Wissenschaftlichen, die Sprache selbst Betreffenden, auch des Poetischen viel und Anziehendes dargeboten wird. Wir bemerken nur noch, daß endlich auch Correspondenzberichte aus den größten Städten und Literaturberichte über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete derselben dargeboten werden. Wir wünschen dem „Teut" daß er seine Aufgabe löse und daß es ihm an Theilnahme und Unterstützung nicht fehle.

Christian Hoeppe.

Ich soll nicht dichten.

Ich soll nicht dichten! Soll mich fügen
Poetischen Ernst in dem Gesicht.
Ist denn nicht unser ganzes Leben
Ein ewig wechselndes Gedicht?
Ich soll nicht dichten! Wenn die Sonne
Ersteht — versinkt mit ihrem Licht,
Ist Morgen- nicht und Abendröthe
Der Sonne liebliches Gedicht?
Ich soll nicht dichten! Wenn der Waldstrom
Hochschäumend durch die Felsen bricht,
Ist nicht sein Toben und sein Brausen
Ein wildromantisches Gedicht?
Ich soll nicht dichten! Wenn die Knospe,
Errötbend scheu die Hülle bricht,
Was ist ihr süßes Duften anders
Als ein melodisches Gedicht?
Ich soll nicht dichten! Wenn der Donner
Im dumpfen Ton aus Wolken spricht,
Klingt's nicht, wie von verhaltner Rache
Ein heimlich drohendes Gedicht?
Ich soll nicht dichten! So umhüllet
Mir erst mit Nacht das Angesicht,
Damit ich länger nimmer schaue
Das ganze, große Weltgedicht!

Ohne Dich.

Es wogt der Strom vorbei, die Schiffe
Sie spiegeln in den Fluthen sich,
Der Nachen schwebt dahin so leise —
Was soll der Strom mir ohne Dich?

Von ferne winken Bergesketten
Beglänzt vom Strahle, der erblich
So eben erst: wie sind sie reizend —
Was sollen sie mir ohne Dich?

Es rauscht der Wind, die Blätter spielen
Im leisen Abendhauch um mich:
Des Waldes Einsamkeit, so duftig —
Was kann sie sein mir ohne Dich?

Es naht die Nacht, der Himmel funkelt
Mit seinen Sternen feierlich.
O wunderbarer Reiz der Nächte —
Was soll die Nacht mir ohne Dich?

Das Staatsrecht der Preußischen Monarchie von Dr. Ludwig von Rönne. 2. Band. 1. Abtheilung Das Verwaltungsrecht. Leipzig. Brockhaus. 1859.

Welch ein Werk könnte in unsern Tagen ein lebendigeres Interesse in Anspruch nehmen, wo der Ausbau unserer Verfassung die vorzüglichste Aufgabe des Landtags ist, als dieses Werk des gediegensten Fleißes und echter Wissenschaftlichkeit. Mit kühnem Muthe begann der rühmlichst bekannte Verfasser dasselbe im Jahre 1856 mit dem ersten Bande, dem Verfassungsrechte, zu einer Zeit, wo die Reaktion bei uns auf dem Höhepunkte ihrer Macht sich befand. Wurde demohnerachtet das Werk damals seinem Werthe nach gewürdigt, wie vielmehr muß jetzt die Fortsetzung willkommen erscheinen, welche von dem Verwaltungsrecht die Darstellung der formellen Einrichtungen und der Organe enthält, durch welche die Staatsregierung ihre Thätigkeit äußert, also daß die noch zu erwartende zweite Abtheilung des

Berliner Börse vom 17. Februar 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	30¾—31 bz	Niederschl.-Märk.	4	93¼ bz
Amsterd.-Rotterd	4	70¾ bz	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	75¾ G	Nordb. Fr.-Wilh	4	57¼ bzuB
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	126¼ bzuG
Berlin-Anhalt.	4	108 bzuB	do. Lt. B.	3½	118½ B
do. Hamburg	4	104 bzuB	Oest.-Frz.-Stb.	5	145½ bzuG
do. Ptsd.-Mgdb.	4	126 B	Oppeln-Tarnw.	4	40½ bz
do. Stettiner	4	105½ bzuG	Pr.Wilh.(St.V.)	4	61 bz
Brsl.-Schw.-Frb.	4	88 bzuG	Rheinische alte	4	84½ bz
Brieg-Neiße	4	54 B	do. neueste	5	82 bz
Cöln-Minden	4	135 bzuB	do. St.-Prior.	4	89 bz
Cos.-Odb.(Wb.)	3½	50½ B	Rhein-Naheb.	4	55¼ bz
Ludwigsh.-Bexb.	5	144 bz	Stargard-Posen.	3½	85 B
Magd.-Wittenb.	4	42¼ bz	Thüringer	4	106 G
Mecklenburger	4	50½ bzuG			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl	4½	100⅛ bz	Pomm. Pfandbr.	3½	86 bz
Staats-A. 50/52			do. do.	4	93¾ G
54, 55 u. 1857	4½	100⅛ bz	Posensche	4	99½ G
do. 1856	4½	100⅛ G	do. neue	3½	88½ bz
do. 1853	4½	94¼ G	do. do.	4	89⅛ G
Staats-Schuldſ.	3½	84¾ bz	Schlesische	3½	85½ G
Staats-Pr.-Anl.	3½	116½ G	Westpreuß.	3½	82¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	82⅜ bz	do. neue	4	91 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	Kur- u N.Rentbr.	4	93¾ G
do. do.	3½	— —	Pommersche	4	93¼ bz
Börsenh.-Anl.		102 bz	Posensche	4	92 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86¾ bz	Preußische	4	93¼ B
do. neue	4	94¼ G	Westph.-Rh.	4	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼ bz	Sächsische	4	93¾ G
			Schlesische	4	93⅜ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss.	4	85¼ B
do. II. Serie	5	— —	Niedschl.-Mrk.	4	92½ G
Bergisch-Märk	5	102½ bz	do. convert.	4	92½ G
do. II. Serie	5	102½ bz	do. do. III. Ser.	4	90 B
do. III. Serie	3½	75½ bz	do. do. IV. Ser.	5	103⅛ G
Berlin Anhalt	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	90 B
do. do.	4½	99 G	do. Lt. B.	3½	79 B
do. Hamburg	4½	102¾ G	do. Lt. D.	4	— —
do. II. Emiss.	4½	102¼ G	do. Lt. E.	3½	75½ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 B
Lt. A. B.	4	90¼ bz	Oesterr.-Franz.	3	264 G
do. Lt. C.	4½	99¼ B	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D.	4½	98½ B	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin	4½	— —	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4	84 bz	do. II. Emiss.	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz	do. III. Emiss.	4½	94 bz
do. II. Emiss.	5	102⅝ bz	Thüringer	4½	100 G
do. do.	4	89⅛ B	do. III. Serie	4½	— —
do. III. Emiss.	4	85 G	do. IV. Serie.	4½	95¼ B
do. do.	4½	94¼ B			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	74 B	Cert. L. A. 300 Fl.	5	93 B
do. Nat.-Anl.	5	76⅛-¼-76 bz	do. L. B. 200 Fl.	—	22½ G
do. 250 Fl. P. O.	4	104¾ B	Pfdb n. i. S.-R.	4	89¾ G
do. Eisb.-Loose	—	62¼ B	Part.-Ob. 500 Fl.	4	85½ B
do. Bankn.-a.-W.	—	100¾ bz	Poln. Banknoten	—	— —
do. do. n. W.	—	95¾ bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 B
Insk.b.Stgl. 5. A.	5	104 B	Kurhess. 40-Thlr.	—	42 bz u B
do. do. 6. A.	5	107¼ bz	N.Bad. 35 Fl. O.	—	31½ B
Engl. Anleihe.	5	109¾ B	Dessauer Pr.-A.	3½	94 B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	85½ bz u G	Schwed.Pr.Pfdb	—	89 B

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	136¾ bz	Leipz. Crdb.-Act.	4	67¾ B
Berl.Kass.-Ver.	4	123 G	Dessauer do.	4	43½ bz u B
Pomm. R. Prvbk.	4	90 bz	Oesterreich. do.	5	99¼ bz u B
Danziger do.	4	82 G	Genfer do.	4	55 G
Königsberg do.	4	83½ G	Dsc.-Com.-Ant.	4	99¾ bz u G
Posener do.	4	81¼ B	Berl.Hdl.-Ges.	4	80 bz
Magdeb. do.	4	83½ G	Schles. Bankv.	4	81½ bz u G
Rostock	4	116 B	Waaren-Crd.-G.	5	92½ bz
Hmb.Nrd.Bank	4	83¼ G	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do.	4	98 G	Eisenbahndb.	5	78 B
Bremer Bank	4	98¼ bz	Dss.Cnt.-Gas-A.	5	89 bz
Darmstadt	4	85 bz u G	Minerv.-Bgw.-A	5	48 B

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or	109⅜ B	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ bz
Gold pr. Zollpfd.	458 bz	do. o. R.	99¼ bz u G
Gold-Kronen	9 5 G	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 17. Februar.)

Amsterdam kurz	142¾ bz	Augsburg 2 M.	56 22 G
do. 2 Mt.	142⅛ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg kurz	152 bz	do. 2 Mon.	99⅛ G
do. 2 Mt.	151½ bz	Frankf.a.M. 2 M.	56 28 G
London 3 Mt.	6 21 bz	Petersburg 3 W.	101¾ bz
Paris 2 Mt.	79⅚ G	Bremen 8 Tage	109¼ bz
WienOest.W. 8 T.	95½ bz		
do. do. 2 M.	94¼ bz		

Bekanntmachung.

Der Preis für den auf unserer Gas-Anstalt zu verkaufenden Coaks wird auf 13 Rt. pro Last herabgesetzt.

Stettin, den 9. Februar 1859.

Die Commission der Gas-Anstalt.

Bekanntmachung.

In den Bureaux der 5 Polizei-Reviere:
I. Polizei-Revier gr. Lastadie Nr. 44,
II. " " Rosengarten Nr. 51,
III. " " im Rathhause,
IV. " " gr. Wollweberstr. Nr. 60–61,
V. " " Grünhof, Pölitzerstraße Nr. 2,
sind Subscriptionsbogen auf einen zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als National-Dank erscheinenden Musen-Almanach der Provinz Preußen für das Jahr 1859 ausgelegt.

Indem das Publikum hiervon in Kenntniß gesetzt wird, spricht die Polizei-Direktion die Hoffnung aus, daß der gedachte Almanach in Anbetracht seines wohlthätigen Zweckes einen recht zahlreichen Absatz finden möge.

Stettin, den 14. Februar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Die bis zum 8. d. Mts. zur Einholung der neuen Zins-Coupons bei uns eingereichten Staats-Papiere sind schleunigst in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 16. Februar 1859.

Königliche Regierungs-Haupt-Kasse.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von 211 Stück Bettstellen von Eisen, soll im Wege der Submission sicher gestellt werden, und ist zu dem Zweck ein Termin auf

Dienstag, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Rosengarten Nr. 25/26 festgesetzt.

Etwanige Unternehmer haben ihre Offerten, welche versiegelt, mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Lieferung von eisernen Bettstellen" versehen sein, und die Preis-Forderung deutlich in Buchstaben enthalten müssen, bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte in dem genannten Lakal abzugeben.

Ebendaselbst liegen auch die näheren Bedingungen, welche von jedem Submittenten unterschrieben werden müssen, zur Einsicht aus.

Stettin, den 13. Februar 1859.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Das zur Konkurs-Masse des Kaufmanns und Tapeziers Johann Gustav Eduard Poll gehörige, zu Stettin in der Breitenstr. Nr. 66 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,000 Rt. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau V einzusehenden Taxe, soll

am 5 September 1859, Vorm. 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Todes-Anzeigen.

Heute Donnerstag, früh 5½ Uhr, starb an der Lungen-Entzündung Herr Carl Ludwig Schleich, im 68 Lebensjahre.

Grabow, den 17. Februar 1859.

Die Hinterbliebenen.

Nach Danzig (Elbing)

liegt in Ladung:
Dampfer „Colberg", Capt. C. Parlitz,
Dampfer „Stolp", Capt. G. Ziemke,
und werden prompt expedirt.

Rud. Christ. Gribel.

Montag: den 21. Februar 1859, Abends 7 Uhr:

CONCERT

im Saale große Domstr. 16,
Belle-Etage,
gegeben von
Otto Zeidler aus Berlin,
zum Besten der allgemeinen Landes-Stiftung als „National-Dank" für invalide Krieger.

PROGRAMM.

1) Ouverture zu „Figaros Hochzeit" von Mozart.
2) „Lieder ohne Worte", opus 6, von Otto Zeidler.
3) Sonate Opus II. Nr. 1. von L. v Beethoven.
4) Poëme d'Amour von A. Henselt.
5) Romance von J. Field.
6) Etude, Opus 10 Liv. I. Nr. 11 von Chopin,
7) Sonate Opus 13 von L. v. Beethoven.
8) Ouverture zu „Alceste" von Ritter Gluck.
9) Grande Fantasie, Opus 18 von N. Hummel.
10) Grande Sonate, Opus 106, von L. v. Beethoven.

Sämmtliche Musikstücke werden vom Concertgeber auf einem Flügel vom Hof-Instrumentenmacher Stöcker vorgetragen.

Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung der Herren Ed. Bote & G. Bock (E. Simon) zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr.

Conzert-Anzeige.

Heute Freitag, Abends 7 Uhr, findet das erste Abonnements-Concert im Saale des Logenhauses in der Neustadt statt.

Programm:
1) „Herr unser Gott" — Psalm von Schnabel, und
2) Arie aus der Oper Rinaldo von Händel, vorgetragen von Frau Flintzer-Haupt.
3) a. „Die Glocken zu Speier" und b. „der Gesang", Balladen von C. Loewe.
4) Männerchor von Mendelssohn.
5) a. „Loreley" für Piano von Tedesco und b. „Le Lever du Soleil" für Piano von Prüdent.
6) „Der Erlkönig", Ballade von Fr. Schubert, vorgetragen von Frau Flintzer-Haupt.
7) „Das Hochland", Männerchor von H. Tusche.

☞ Billets zu 15 Sgr bei den Herren Bote & Bock (Simon) und beim Logenkastellan Herrn Krüger. An der Kasse 20 Sgr.

H. Tusche.

Technischer Verein.

Freitag, den 18. Vortrag des Herrn **Rowald**, über Versicherungsgesellschaften und Gebäudetaxen.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich beabsichtige mein Haus am Heumarkt No. 3, aus freier Hand zu verkaufen, würde den Verkauf aber nur an Selbstkäufer, ohne Vermittelung eines Anderu bewirken.

H. Moses.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die letzte Sendung
echt Teltower Dauerrübchen
empfing und empfiehlt

Carl Stocken.

zweiten Bandes nur noch die Grundsätze zu erörtern hat, nach welchen die Thätigkeit der Staatsregierung mit Rücksicht auf ihre verschiedenen Zwecke und Gegenstände auszuüben ist. Ist, wie wir mit Grund hoffen, fortan jene widerwärtige frivole und sophistische Behandlung von Verfassungsbestimmungen, wie sie oft von den Führern der Reaktionspartheі geübt wurde, beseitigt; kommt nunmehr bei allen Partheien der Ernst wie die Redlichkeit in der Auslegung und Fortbildung der Verfassungsbestimmungen und der organischen Gesetze zur Geltung: wie vielmehr dann auch das Bedürfniß eines gründlichen Studiums derselben. Diesem Bedürfnisse aber, das jeder gebildete Staatsbürger empfinden muß, der mit Interesse dieser Fortentwickelung folgt, kommt „das Rönne'sche Staatsrecht" als das willkommenste und zeitgemäßeste Erzeugniß der Literatur entgegen, ein Werk, welches eben sowohl wegen seines Gehaltes, als wegen seiner Vollständigkeit auf lange Zeit als vorzugsweise brauchbar sich erweisen muß. Dem wissenschaftlichen Charakter des Werkes entspricht es, daß der Verfasser jeder Institution die geschichtliche Entstehung und Fortbildung derselben vorausschickt, überdies aber, während er im Texte die gegenwärtig geltenden Einrichtungen mit den sie begründenden Gesetzesbestimmungen entwickelt, in den sehr vollständigen Anmerkungen theils eine vergleichende Literatur anderer deutscher und selbst fremder Länder giebt, theils vom Standpunkte der Wissenschaft und des konstitutionellen Staatsrechts aus eine scharfeingehende Kritik des positiven Rechts geübt hat. Auf diese Weise wird das Werk eben sowohl den Männern der Wissenschaft, wie den praktischen Staatsmännern, insbesondere den Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften, außerdem aber auch den Männern des praktischen Lebens Genüge thun, welche das Bedürfniß haben, sich auf kurzem Wege über die Verfassung und den Verwaltungsorganismus des Preußischen Staats im Allgemeinen, wie in den einzelnen wesentlichen Bestimmungen zu unterrichten. Die neueste in ganz Deutschland mit so freudiger Erregung und Sympathie begrüßte Wendung der Dinge in Preußen hat die Bedeutung des von Rönneschen Staatsrechts der Preußischen Monarchie rascher gezeitigt, als dies noch vor wenigen Monaten gehofft werden konnte. Wir glauben daher bei dem Publikum einen um so entschiedenern Anklang zu finden, wenn wir gerade in diesem Moment auf dieses eben so gehaltvolle als interessante Werk hinweisen.

Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis zur Gegenwart. Von Dr. Daniel Sanders. 1. Lieferung. 1859. Leipzig. O. Wigand.

Dies neue „deutsche Wörterbuch" verdient mit Recht die allgemeinste Beachtung. Hat Adelung seiner Zeit Musterhaftes geleistet, aber doch nur die hochdeutsche Mundart berücksichtigend und ohne auf die deutsche Sprache, als solche, einzugehn, haben bei ihm Schriftsteller wie Göthe und Schiller, die ihnen auf dem Gebiete der Sprachentwickelung gebührende Anerkennung noch gar nicht gefunden, so trifft derselbe Vorwurf das Campe'sche Wörterbuch, das nur als eine äußere Erweiterung des Adelung anzusehen ist, ohne daß es als ein wahrer Fortschritt über dasselbe hinaus angesehen werden könnte. Das große deutsche Wörterbuch von den Gebrüdern Jakob und Wilhelm Grimm, bis jetzt seit einer Reihe von Jahren erst bis D erschienen, ist, wie jeder, der es zur Hand genommen hat, sich überzeugt haben wird, nur für den gelehrten Sprachforscher bestimmt und daher für die Zwecke des Gebildeten durchaus ungeeignet. Um so mehr ist die Herausgabe des Sander'schen Wörterbuchs gerechtfertigt, welches neben der Literatur, die Sprache des Umgangs und des Verkehrs, die Ausdrücke des Handels, der Gewerbe und Künste berücksichtigt, und dabei sich durch eine höchst zweckmäßige Anordnung insbesondere auch in Betreff der Zusammensetzungen auszeichnet, die das Auffinden erleichtert, viele Wiederholungen erspart und auf alles Zusammengehörige ein helles Licht wirft. Dazu kommt, daß außer allen Wörtern der heutigen hochdeutschen Schrift- und Umgangssprache auch die allgemein üblichen Fremdwörter, jedoch mit besonderem Zeichen versehen, aufgenommen sind, während von der Sprache seit Luther bis zur Gegenwart nur das Veraltete und Mundartliche ausgeschieden ist.

Nach der vor uns liegenden ersten Lieferung ist das Werk mit eben so großem Fleiße als Umsicht gearbeitet und kann daher jedem Gebildeten, der über die Sprache sich Raths erholen will, auf das Beste empfohlen werden. Es erscheint in 20 Lieferungen à 20 Sgr. von acht zu acht Wochen, so daß es, seit zwanzig Jahren vorbereitet, in drei Jahren fertig sein wird. Der Druck ist, wenngleich sehr raumsparend, doch deutlich, die Ausstattung des Werkes, das ein ehrenwerthes Denkmal echt deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit zu werden verspricht, durchaus würdig.

Vermischte Anzeigen.

Vermiethungen.

Der Laden nebst Wohnung Pelzerstr. 29 ist zu vermiethen. Das Nähere 2 Tr. hoch.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, welches sich auch zum Comtoir eignet, ist zum 1. April 1859 oder auch früher zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth gr. Lastadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung von sechs Zimmern und Zubehör wird große Wollweberstraße 46, parterre, vom 1. Mai ab frei, und ist unter annehmbaren Miethsbedingungen zu vergeben. Näheres große Wollweberstraße 46, parterre rechts.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Zieglermeister und Krugvächter, einige Wirthschafterinnen, 1 Dekonom, 2 Gärtner und ein Bedienter können Dienste nachgewiesen erhalten. Ein zu empfehlender Brennmeister sucht einen Dienst.
Näheres durch F. Lange's Comptoir in Soldin.

Eine moralische, erfahrene Wirthschafterin, die namentlich mit der Milchwirthschaft Bescheid weiß, kann zum 1. April c. auf einem mittlern Landgute in der Nähe Stettins in Kondition treten. Nähere Bedingungen in Stettin, Lastadie 43, 1 Tr., zu erfragen.

Stellen-Gesuch.

Ein Commis der Leder-Handlung, gewandt im Ausschnitt, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht in dieser Branche oder als Reisender zum 1. April c. Stellung. Gefällige Offerten werden sub C. Z. 43 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Jäger, der im Königl. Forst das Jagd- und Forstwesen erlernt und drei Jahre im Jägerbataillon in Greifswald gedient hat, wünscht als Jäger oder Förster im Civil eine Anstellung. Er ist 23 Jahre alt und unverheirathet. Näheres in der Exped. der Stettiner Zeitung in Stettin.

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, welches in der Landwirthschaft Bescheid weiß, wünscht zu Ostern ein Unterkommen. — Näheres zu erfragen bei dem Inspektor Herrn Pasche auf d. Rathsholzhofe.

STADT-THEATER.

Freitag, den 18. Februar:
Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Seidel.

Der Prophet.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Polizei-Bericht
vom 10. bis 16. Februar cr.

Gefunden: Am 5. d. M. in der Frauenstraße 1 Haus- und 1 Stubenthürschlüssel an einem Ringe. — Am 13. d. M. in der Gießereistraße zu Grabow, ein leinenes Handtuch gez. W. — Am 13. d. M. auf dem Schloßhofe, eine neusilberne Lorgnette — Am 16. c. in der Neustadt, eine Strickscheide von Elfenbein mit roth seidenem Bande.

Als muthmaßlich gestohlen, angehalten: — Im Dezember 1857 eine eingehäusige neusilberne Taschenuhr mit weißem Zifferblatt, deutschen Zahlen und stählernen Zeigern. Quer über dem Glase, von der Zahl 11 bis zur Zahl 5 befindet sich ein Sprung. Der bis jetzt unbekannt gebliebene Eigenthümer dieser Uhr wird aufgefordert, sich bei der Polizeidirektion zu melden. Kosten werden dadurch nicht veranlaßt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Sek.-Lieut. Wilhelm Frhr. v Schleinitz, Emma, v. Sydow, Treptow, a. d. R. Kaufm. Banaventura Straub, Anna Hinschius, Neapel und Berlin. Gerichts-Ass. Rudolph Rohland, Emma Brehme, Zeitz. Kgl. Lieut. Benno v. Klaß, Nanny v. Melachouski, Berlin. Oberlehrer Berndt, Elisabeth v. Wittke, Stolp.

Verbunden: Geh. exped. Sekret. Ferd. Marggraf, Amalie, geb. Wohlhaupt, Leipzig. Rittmeister a. D. Eduard v. Scholten, Agnes geb. v. Thielau, Berlin und Köln. Oberlehrer Dr. Kempf, Anna, geb. Wegner, Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren: B. v. Knobelsdorff, zu Sondershausen. Kgl. Kreisbaumstr. Bogler zu Freienwalde a. O. Prem.-Lieut. a. D. v. Drygalski zu Ratibor. Kgl. Kreisbaumstr. Zölffel zu Wohlau. Hauptm. a. D. Ernst v. Hanstein zu Wusseken. Dr. Hoepner zu Berlin. Eine Tochter den Herren: Reg.-Rath Gabler zu Berlin. Pfarrer C. J. S. Raub zu Hohenwalde bei Landsberg a. W. Ober Grenz-Kontr. Mittag zu Rheinsberg. Udo v. Alvensleben zu Berlin. Rittmeister von Donap zu Stolp. Hauptm. v. Reuter zu Koburg.

Gestorben: Frau des Kgl. Gesandten a. D. v. Küster zu Berlin. Tochter Jutta des Rittmstr. v. Brandenstein zu Potsdam. Rechtsanwalt Will zu Carthaus. Stadt-Physikus Dr. Rud. Alb. Magnus zu Berlin. Lieut. Carl v Siegroth zu Potsdam. Fabrikbes. Joh. Anton Dotti zu Berlin. Gutsbes. Jacob Schütze zu Havelberg. Verw. Frau Justizräthin Leske zu Züllichau. Frau des Oekonomie-Rath Dr. Sprengel zu Regenwalde. Kgl. Oberpost-Kassen-Rendant Emil Dupont zu Berlin Prem.-Lieut. a. D. Gust. Ad. v. Schmidt zu Berlin. Frau des Kanzleirath Bickling zu Berlin. Frau des Haupt-Steuer-Assistent a. D. Breier zu Berlin.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.